

POSITIONSPAPIER **SEXUALITÄT**

Katholische Jugend Österreich
April 2016



INHALT

| | |
|---|-----------|
| 1. GRUNDSÄTZLICHES | 3 |
| A) Der Mensch als sexuelles, soziales und kulturelles Wesen | 3 |
| B) Christliches Menschenbild | 3 |
| C) Auftrag und Aufgabe der Katholischen Jugend..... | 4 |
| 2. IDENTITÄT | 5 |
| A) Identität im Prozess | 5 |
| B) Sexuelle Identität | 5 |
| C) Geschlechtersensibel handeln | 6 |
| D) Auftrag und Aufgabe der Katholischen Jugend..... | 6 |
| 3. BEZIEHUNG/PARTNERSCHAFT | 7 |
| A) Gelingende Beziehungen..... | 7 |
| B) Jugendliche leben Sexualität | 8 |
| C) Auftrag und Aufgabe der Katholischen Jugend..... | 9 |
| 4. SCHWANGERSCHAFT – VERHÜTUNG – SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH.... | 9 |
| A) Schwangerschaft | 9 |
| B) Verhütung | 9 |
| C) Schwangerschaftsabbruch..... | 10 |
| D) Auftrag und Aufgabe der Katholischen Jugend..... | 11 |
| 5. SEXUALISIERTE GEWALT UND PRÄVENTION | 12 |
| A) Sexuelle Gewalt und ihre Dimensionen | 12 |
| B) Sexuelle Gewalt und das Internet..... | 13 |
| C) Prostitution..... | 14 |
| D) Auftrag und Aufgabe der Katholischen Jugend..... | 15 |
| LITERATURVERZEICHNIS | 16 |



1. GRUNDSÄTZLICHES

Als Katholische Jugend gehen wir von einem biblisch-christlichen Menschenbild und der katholischen Lehre aus, weil wir davon überzeugt sind, dass die katholischen Werte einen bewährten Weg zu einem Leben in Fülle darstellen. Ebenso beziehen wir die Lebenswirklichkeiten der Jugendlichen mit ein. Wir erleben in unserer Arbeit sowohl Diskrepanzen als auch Vereinendes zwischen der katholischen Lehre, der Vermittlung der Lehre und den Lebenswirklichkeiten der Jugendlichen, die wir in diesem Positionspapier bewusst machen und benennen wollen, um daran weiterzuarbeiten. Wir stellen uns diesem Spannungsfeld und möchten unter Berücksichtigung naturwissenschaftlicher und humanwissenschaftlicher Erkenntnisse aufzeigen, wohin wir als Katholische Jugend gehen wollen.

*„Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte.“
(Gen 2,15)*

A) Der Mensch als sexuelles, soziales und kulturelles Wesen

Sexualität ist eine Grunddimension des menschlichen Daseins.¹ Sie berührt in ihrer Vielschichtigkeit verschiedene Themen des Menschseins wie Identität, Körper, Authentizität, Beziehung oder Gewalt.

Den Menschen ohne seine Sexualität zu denken blendet einen zentralen Teil seines Selbst aus. Sexualität betrifft ihn als ganzen und berührt seine innersten und sensibelsten Bereiche. Die Einstellung zum eigenen Körper und die Beziehung zu den Menschen des eigenen und des anderen Geschlechts wird dabei maßgeblich auch von Kultur, Gesellschaft und ihren medialen Ausdrucksformen geprägt.

„Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.“

(Mk 12,29-31)

Das Jugendalter, besonders die Phase der Adoleszenz, ist für die sexuelle Entwicklung des Menschen entscheidend. Jugendliche sind herausgefordert, mit ihrer Sexualität umgehen zu lernen.

B) Christliches Menschenbild

Das Bild des Menschen in der Schöpfungsgeschichte ist das des (geschaffenen) Geschöpfes, das aber nicht alleine bleibt und sich nicht einfach selbst genügt. Die Subjektwerdung des Menschen vollzieht sich am Gegenüber – an Gott und am Menschen. Der Mensch ist auf Gemeinschaft hin ausgerichtet.

Das Grundprinzip menschlicher Gemeinschaft ist in den zwei biblischen Geboten der Gottes- sowie Nächsten- und Selbstliebe ausgedrückt (Mk 12,29-30). In ihnen zeigen sich drei Bezüge der Liebe: Die Liebe zu sich selbst (Identität), die Liebe zum Nächsten (Beziehung/Partnerschaft) und die Liebe zu Gott (Glaube). Dieser mehrfach

¹ KKK 2332: „Die Geschlechtlichkeit berührt alle Aspekte des Menschen in der Einheit seines Leibes und seiner Seele. Sie betrifft ganz besonders das Gefühlsleben, die Fähigkeit, zu lieben und Kinder zu zeugen und, allgemeiner, die Befähigung, Bande der Gemeinschaft mit Anderen zu knüpfen.“





*„Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.“
(Gen 1,28)*

bezogenen Liebe liegt ein Vertrauen, ein Anvertrauen Behutsamkeit ausdrückt.

Von hier aus ergibt sich eine Perspektive auf die menschliche Sexualität. Die Bibel kennt Beispiele lebensfroher, bejahender Sexualität beginnend mit dem Schöpfungshymnus (Gen 2), über alttestamentliche Quellen (Hld, Dtn 24), bis hin zu den Evangelien (Mk 10,7-8) und paulinischen Briefen (1 Kor 7).

Es gilt, Liebe und Sexualität in der Wechselbeziehung zu leben.² Dieses Vorhaben weiß sich vom Zu- und Vertrauen Gottes getragen. Gott vertraut dem Menschen in seiner bedingungslosen Liebe die Schöpfung an und damit das Gegenüber sowie dem Menschen sich selbst. (Gen 1,28 & Gen 2,15).³ Er traut ihm zu, im Nachvollzug seiner göttlichen Liebe, Verantwortung zu übernehmen.

C) Auftrag und Aufgabe der Katholischen Jugend

Dieses Zutrauen wollen wir in unserer Jugendarbeit weitergeben. Wir unterstützen Jugendliche darin, gelingende Beziehungen in all ihrem Facettenreichtum zu leben. Unsere Ausgangspunkte sind die Lebensrealitäten der jungen Menschen mit ihren Themen, Freuden, Ängsten, Fragen, Bedürfnissen und Sehnsüchten.⁴

Unsere Arbeit zielt darauf ab junge „Menschen fähig zu machen, ihre Existenz zu verantworten“⁵. Wir nehmen das Gewissen der einzelnen Jugendlichen als Entscheidungsinstanz ernst, fordern und fördern sie in der Wissensbildung und begleiten sie seelsorglich in ihren Entscheidungen.⁶ Dies betrifft auch den Bereich der Sexualität und ihrer Ausdrucksweisen. Wir pflegen eine „Kultur der Offenheit“⁷, die Fragen zulässt und eine differenzierte Auseinandersetzung mit Sexualität ermöglicht.

In der Vielfalt der in der Gesellschaft vorhandenen Bilder, Vorstellungen und Möglichkeiten, Beziehung und Sexualität zu leben, versteht sich die Katholische Jugend in ihrer praktischen Arbeit als Begleiterin, die junge Menschen in ihrer Subjektwerdung, ihrem Identitätsprozess und ihren Beziehungen, entsprechend der Weite der katholischen Tradition, unterstützen will.

Begründet auf unsere Einsetzung durch die österreichische Bischofskonferenz 1946 als katholische Jugendorganisation in Österreich, sehen wir es als unseren Auftrag an, uns mit den Lebensrealitäten aller katholischen Jugendlichen verantwortungsvoll auseinanderzusetzen.

² Vgl. Youcat 400.

³ Vgl. Youcat 402 „Jede menschliche Liebe ist ein Abbild der göttlichen Liebe, in der alle Liebe zu Hause ist.“

⁴ Vgl. Absatz 1 Gaudium et spes – Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute.

⁵ Beuscher: Set me free, S. 59.

⁶ Vgl. KKK 1776 ff.: „Im Innersten seines Gewissens entdeckt der Mensch ein Gesetz, das er sich nicht selbst gibt, sondern dem er gehorchen muß und dessen Stimme ihn immer anruft, das Gute zu lieben und zu tun und das Böse zu meiden und so, wo nötig, in den Ohren des Herzens tönt [...] Denn der Mensch hat ein Gesetz, das von Gott seinem Herzen eingeschrieben ist, dem zu gehorchen eben seine Würde ist [...] Und das Gewissen ist der verborgenste Kern und das Heiligtum des Menschen, in dem er allein ist mit Gott, dessen Stimme in seinem Innersten widerhallt.“ Ebenso: Gaudium et spes, 16. Kapitel.

⁷ Die Wahrheit wird euch frei machen. Rahmenordnung für die katholische Kirche in Österreich, S. 29.





2. IDENTITÄT

A) Identität im Prozess

Jugendpastorales Handeln zielt darauf, dass der junge Mensch zu dem Menschen werden kann, der er sein will und als der er von Gott gewollt ist. Er muss befähigt werden seine Identität zu entwickeln. Vor allem in der Pubertät durchlaufen Jugendliche komplexe Veränderungen, die sie in ihrem Selbstverständnis vor unterschiedliche Herausforderungen stellen. In diese Zeit fällt die Veränderung der Einstellung zum eigenen Körper, die Auseinandersetzung mit Partnerschaft und der Möglichkeit Leben zu zeugen sowie die Herausforderung, mit den Ansprüchen einer sich zunehmend differenzierenden Gesellschaft zurecht zu kommen.⁸ Jugendliche werden und handeln zunehmend selbstständiger, sowohl in sozialer, psychischer, physischer, als auch in spiritueller Hinsicht.⁹

Dieser Identitätsprozess kann nicht ohne die sexuelle Entwicklung gedacht werden. Das Entdecken des eigenen Körpers und das Erforschen der eigenen Sexualität gehört zu dieser Lebensphase dazu.¹⁰

Die grundsätzliche Verurteilung der Masturbation als „[...] in sich schwere ordnungswidrige Handlung [...]“¹¹, ist folglich abzulehnen. Die KJ setzt sich im Wissen, dass Selbstbefriedigung Teil der psychosexuellen Entwicklung¹² ist, für einen enttabuisierten Umgang und ein Umdenken in Bezug auf Selbstbefriedigung im Besonderen und Sexualität im Allgemeinen ein. Masturbation wird von der kirchlichen Lehre vor allem im Kontext von Pornografiekonsum problematisch gesehen bzw. wenn diese davon abhält, eine gelingende Sexualbeziehung zu leben.¹³

Die sexuelle Entwicklung ist darüber hinaus aber ein das ganze Leben – von der Geburt bis zum hohen Alter – betreffender Vollzug¹⁴ und ein natürlicher und wichtiger Prozess in der Persönlichkeitsentwicklung.

B) Sexuelle Identität

Es gehört zum Identitätsfindungsprozess von Jugendlichen dazu, eine sexuelle Identität¹⁵ zu entwickeln sowie die eigene sexuelle Orientierung kennen und leben zu lernen. Die sexuelle Orientierung bezeichnet die sexuelle Ausrichtung auf eine andere Person hin und kann homo-, hetero-

Sexuelle Identität bezeichnet die auf der sexuellen Orientierung basierende Identität eines Menschen, z.B.: Mannsein, Frausein, Intersex-Sein. Der Begriff bezieht sich darauf, wie sich der Mensch selbst versteht.

⁸ Vgl. Tuidier/Müller: Sexualpädagogik der Vielfalt, S. 166ff.

⁹ Vgl. „Bericht zur Lage der Jugend in Österreich“, S. 27ff. bzw. S.49ff.

http://www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/bmwfj_6_bericht_lage_der_jugend.pdf (Stand: 1.3.2016)

¹⁰ Masturbation ist so auch Teil der psychosexuellen Entwicklung von Mädchen und Burschen. Vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Über Sexualität reden, S. 7ff.

¹¹ Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche 2352. Zur kirchenhistorischen Entwicklung in Bezug auf Onanie bis hin zu aktuellen Erkenntnissen psychophysischer Deutungen siehe Angenedt: Ehe, Liebe & Sexualität im Christentum, S. 221ff.

¹² Vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Über Sexualität reden, S. 7ff.

¹³ Vgl. Youcat 409.

¹⁴ Vgl. Leimgruber CSP S. 29ff.

¹⁵ Vgl. für die Definition von „Sexuelle Identität“ u.a. Göth/Kohn: Sexuelle Orientierung in Psychotherapie und Beratung, S. 6.





, bi- oder asexuell sein. Die sexuelle Identität schließt die sexuelle Orientierung mit ein und geht über sie hinaus.

Die Katholische Jugend setzt sich für eine offene Gesellschaft ein, in der alle Menschen ihre sexuelle Identität in ihrer eigenen sexuellen Orientierung leben können. Natürlich steht außer Frage, dass gesetzliche Rahmenbedingungen einzuhalten sind, die nicht überschritten werden dürfen (z.B. Pädosexualität ist strafbar). Jede Form von sexueller Diskriminierung lehnen wir entschieden ab.¹⁶ Vor allem Homophobie stellt einen unannehmbaren Gewaltakt gegenüber dem Menschen dar.

C) Geschlechtersensibel handeln¹⁷

Das Geschlecht ist sowohl als biologisches (*sex*) als auch als soziales (*gender*) zu betrachten und somit immer auch „Ergebnis eines gesellschaftlichen Prozesses“¹⁸. Der Begriff Gender macht darauf aufmerksam, dass Geschlecht auch etwas Konstruiertes ist. Damit wird in der jugendpastoralen Arbeit abgelehnt, von einer typisch „weiblichen“ Lebenswirklichkeit auszugehen oder von einem typisch „männlichen“ Bedürfnis zu sprechen.

Wir erkennen und anerkennen den wissenschaftlichen und soziokulturellen Wert der Genderforschung als wichtigen sowie wertvollen Beitrag zum Verständnis des komplexen Identitätsgeflechtes junger Menschen. Wir grenzen uns von jeglichen Denkströmungen und -formen ab, die sowohl den Begriff als auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung als sogenannten „Genderismus“ abwerten.

Geschlechtersensibel zu denken und zu arbeiten ist für uns ein weiterer Schritt zu einer Gleichberechtigung¹⁹, die von der Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse, Lebenswirklichkeiten und Handlungsräume von Menschen in ihrer jeweiligen Individualität ausgeht. Wir streben nach Gleichberechtigung, nicht nur „zwischen, sondern auch innerhalb der Geschlechter“^{20, 21}

D) Auftrag und Aufgabe der Katholischen Jugend

Folglich ist es für uns als Jugendorganisation wichtig eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, in der Jugendliche ihre Identität aktiv entwickeln und annehmen lernen. Es gilt, die Auseinandersetzung junger Menschen mit sich selbst und ihrem Leben zu fördern. Zudem sollen sie sich auch in einem sozialen Netzwerk, einer Gemeinschaft eingebettet wissen.

Gender, auch soziokulturelles Geschlecht genannt, bezeichnet eine konstruierte Kategorie mit soziokultureller Komponente. Der Begriff entstand aus der Einsicht/Erkenntnis, dass Weiblichkeit und Männlichkeit nicht nur biologisch gegeben, sondern kulturell und sozial geprägt sind.

¹⁶ Amoris Laetitia, 250: „Darum möchten wir vor allem bekräftigen, dass jeder Mensch, unabhängig von seiner sexuellen Orientierung, in seiner Würde geachtet und mit Respekt aufgenommen werden soll und sorgsam zu vermeiden ist, ihn ‚in irgendeiner Weise ungerecht zurückzusetzen‘ oder ihm gar mit Aggression und Gewalt zu begegnen.“

¹⁷ Vgl. „Geschlechtersensibel. Gender katholisch gedacht“, hg. Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz sowie Kirchliche Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen e.V.

¹⁸ Grössmann/Kuhlmann u.a.: Wörterbuch der Feministischen Theologie, S. 216.

¹⁹ Vgl. Gal 3,28f.: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid «einer» in Christus Jesus.“

²⁰ Gender und Gendermainstreaming. Material- und Methodenmappe für geschlechtergerechtes Arbeiten in der KjG, S. 5.

²¹ Vgl. Amoris Laetitia, 286.





Jugendliche sind dabei auf Menschen angewiesen, die sie verstehen und ihnen zur Seite stehen. Wir pflegen eine Kultur der Offenheit²², in der Jugendliche angstfrei und respektvoll über ihre Sexualität sprechen können und ebenso respektvoll und grenzachtend miteinander umgehen lernen. Jugendarbeit hat darum gerade in einem so sensiblen Bereich der Sexualität über die Vermittlung von einer gesellschaftlich, kulturellen Norm hinauszugehen und eine Dynamik der wertschätzenden Begleitung zur Wissensbildung anzunehmen.

Maßgeblich für unsere jugendpastorale Arbeit bleibt eine nach Gleichberechtigung strebende Grundhaltung, die sich auch in Sprache und Schrift unserer Organisation niederschlägt. Gendermainstreaming²³ ist in den Prozessen der KJÖ grundgelegt und fixer Bestandteil unserer Arbeitsweise. Die Katholische Jugend sieht es als ihre Aufgabe, das Thema Gender (Mainstreaming) und Gleichberechtigung als Querschnittsmaterie in ihre Arbeit intern und extern einfließen zu lassen.

3. BEZIEHUNG/PARTNERSCHAFT

A) Gelingende Beziehungen

Der Mensch ist auf Gemeinschaft hin ausgerichtet. Dazu gehört das Eingehen von partnerschaftlichen Beziehungen. Mit der entstehenden Nähe wächst die Verantwortung zweier Menschen füreinander, die sich in gegenseitiger Achtsamkeit ausdrückt. Beide PartnerInnen wollen, dass ihre Beziehung gelingt.

Für die Katholische Jugend sind folgende Aspekte für eine gelingende Beziehung wesentlich:

- Kommunikation mit sich²⁴, mit dem/der Anderen und mit Gott²⁵
- vertrauen und sich anvertrauen²⁶
- sich gegenseitig unterstützen
- einander verzeihen
- einander lieben
- Aufmerksamkeit für und Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Anderen

Gender Mainstreaming ist die (Re-)Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung politischer Prozesse mit dem Ziel, eine geschlechterbezogene (gleichstellungsorientierte) Sichtweise in alle politischen Konzepte, auf allen Ebenen und in allen Phasen, durch alle an politischen Entscheidungen beteiligten Akteure und Akteurinnen einzubeziehen.

²² Wie sie auch in der Rahmenordnung „Die Wahrheit wird euch frei machen“ proklamiert wird.

²³ Definition des Europarats (1998).

http://erwachsenenbildung.at/themen/gender_mainstreaming/grundlagen/definition.php#europarat (Stand: 1.3.2016)

Vgl. dazu auch: Beschlussdokument der Katholischen Jugend Österreich zum Gender Mainstreaming bei der

Bundeskonferenz 2008 (Matrei am Brenner) unter: https://www.katholische-jugend.at/wp-content/uploads/2016/05/Antrag_Gender_Mainstreaming.pdf (Stand: 4.5.2016)

²⁴ D.h.: Ich achte und höre auf mich, sehe und fühle, was mir gut tut.

²⁵ Der Gedanke des trinitarischen Gottes ist hervorzuheben, der in sich selbst Beziehung ist.

²⁶ Die aktuelle Shellstudie in Deutschland zeigt, dass die meisten Jugendlichen (85 %) es wichtig finden, einen Partner oder eine Partnerin zu haben, dem/der sie vertrauen können. Vgl. Shell Jugendstudie 2015 Zusammenfassung, S. 28.

<http://s01.static-shell.com/content/dam/shell-new/local/country/deu/downloads/pdf/shell-jugendstudie-2015-zusammenfassung-de.pdf> (Stand: 9.3.2016)





Die Katholische Jugend respektiert und wertschätzt *alle* von gegenseitiger Liebe getragenen, auf Dauer ausgerichteten, in Treue eingegangenen und mit Verantwortung für das Gelingen übernommenen zwischenmenschlichen Partnerschaften, egal welchen Geschlechts, und hält diese für schützenswert.²⁷ Wir wollen Jugendliche dazu ermutigen die von ihnen gewählte Art der Partnerschaft so zu leben, dass sie von respektvollem Umgang miteinander, Verantwortung und gegenseitiger Achtsamkeit getragen ist.²⁸

B) Jugendliche leben Sexualität

Durch die körperlichen Veränderungen in der Pubertät wird die Neugier auf Sexualität geweckt. Dies betrifft nicht nur theoretisches Wissen, sondern ebenso das Ausleben der eigenen Sexualität²⁹. Es ist auch ein Teil der jugendlichen Beziehungsrealität sich über mobile Medien und soziale Netzwerke anzunähern, zum Beispiel beim *Sexting*.³⁰

Gelebte Sexualität ist ein Teil der jugendlichen Realität, sowohl in als auch außerhalb von Partnerschaften. Die Ehe ist *ein*, aber nicht der einzige Ort vollzogener Sexualität.

Neben der Liebe, Treue, Achtung und des Respekts voreinander drückt der Mensch auch in der gelebten Sexualität die Annahme der Partnerin oder des Partners aus. Diese gegenseitige Annahme von Eheleuten ist für die Kirche ein Sakrament. In diesem Sinne ist die Ehe die höchste Stufe zwischenmenschlicher Partnerschaft, sie ist für uns Vorbild und Ziel³¹. Die Katholische Jugend ist davon überzeugt, dass gelebte Sexualität in einer guten, geborgenen und auf Dauer ausgerichteten Partnerschaft am erfüllendsten ist.

Gleichzeitig traut die Katholische Jugend den Jugendlichen zu, ihre Sexualität verantwortungsvoll und bewusst zu leben. Wir wollen dabei Jugendliche begleiten und ihnen als Vertrauenspersonen zur Verfügung stehen, mit denen sie ihre Sexualität angstfrei thematisieren und ein Bewusstsein für individuelle Grenzen entdecken können. Außerdem legen wir besonderen Wert auf eine gute Begleitung in den Entscheidungen Jugendlicher und den damit verbundenen Konsequenzen sowie eine nachhaltige Form der Sexualpädagogik³².

Sexting bezeichnet das sich freiwillig gegenseitige Schicken von Nackt- bzw. Halbnacktfotos via Handy. Die erotischen Bilder oder Videos werden am häufigsten innerhalb einer Partnerschaft oder zum Flirten verschickt. Dieses ist grundsätzlich nicht strafbar. Es wird problematisch, wenn die Bilder an Dritte weitergegeben werden und dezidiert strafbar, wenn es damit zu Kinderpornografie und Erpressung kommt – vgl. dazu das Kapitel 5 B)

²⁷ Im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten!

²⁸ Für die Katholische Jugend steht außer Frage, dass diese Partnerschaften natürlich immer an gesetzliche Rahmenbedingungen gebunden sind und diese nicht überschreiten dürfen.

²⁹ Vgl. Leimgruber: Christliche Sexualpädagogik, S. 37.

³⁰ Vgl. <https://www.saferinternet.at/sexualitaet-internet/#c2147> (Stand: 16.3.2016)

Zugleich sensibilisieren wir auf das hohe Risiko der missbräuchlichen Verwendung und des Drucks, dem plötzlich jemand ausgesetzt ist. Im Blick auf Persönlichkeitsentwicklung, bei der das Nein-sagen und Grenzen ziehen lernen einen wichtigen Stellenwert besitzen, wollen wir Jugendliche unterstützen dieses Risiko durch gute Aufklärung zu minimieren und die Jugendlichen stärken, gegebenenfalls auch Nein zu sagen.

³¹ In diesem Zusammenhang möchte die Katholische Jugend Österreich auf das Gesetz der Gradualität hinweisen. Der moraltheologische Begriff der Gradualität bzw. des Gesetzes der Gradualität besagt, dass jemand, der die Ideale der Kirche nicht erreicht oder auch gar nicht erreichen will, zumindest seinem Gewissen entsprechend das Bestmögliche tun soll.

³² Vgl. hierzu auch: Positionspapier der Bundesjugendvertretung Österreich, Juli 2014.





C) Auftrag und Aufgabe der Katholischen Jugend

Die Katholische Jugend nimmt die Realität der Jugendlichen wahr und bietet ihnen Begleitung und Unterstützung an. Sie schafft Räume, in denen es möglich ist, sich über Beziehungskonzepte auszutauschen und eigene Beziehungserfahrungen zu reflektieren. Sowohl Jugendliche, die ihre Sexualität der Ehe vorbehalten sehen, als auch solche, die vorehelich ein aktives Sexualleben entwickeln, sollen sich in der Katholischen Jugend aufgehoben wissen und respektiert werden.

Bei ihren pastoralen Angeboten setzt die Katholische Jugend auf eine Befähigung zur kritischen Reflexion des eigenen Beziehungs- und Sexuallebens. In der pastoralen Praxis gilt es eine Sensibilität für den Dialog mit Jugendlichen zu entwickeln, um mit ihnen nachhaltig über Sexualität sowie den Sexualakt zu sprechen und ihnen zugleich die Schönheit wie auch die Verantwortung, die mit diesem einhergeht, aufzuzeigen.

4. SCHWANGERSCHAFT – VERHÜTUNG – SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH

A) Schwangerschaft

Für die Katholische Jugend ist es unbestritten, dass das Leben ein großartiges Geschenk Gottes ist. Es ist ein Zeichen von Liebe und Zuneigung, das besonders in einer verantwortungsbewussten Elternschaft³³ passieren soll. Schwangerschaften im Jugendalter sind oft keine bewusst eingegangenen Entscheidungen.

26 % der Mütter in Österreich sind unter 27 Jahre alt.³⁴ Deren Lebenswirklichkeiten sind Teil unserer pastoralen Realität und dürfen nicht übergangen werden. Beim Fortschritt der pränatalen Untersuchungen wird oft übersehen, wie leicht von Seiten der Medizin Druck auf Schwangere und ihre Partner ausgeübt werden kann.

B) Verhütung

Verantwortungsvoll gelebte Sexualität bedingt, sich mit all ihren Aspekten auseinander zu setzen, auch mit dem Aspekt der Fortpflanzung. Im aktiven Sexualleben von jungen Menschen spielt Verhütung eine große Rolle. Im Rahmen einer verantwortungsvollen Partnerschaft gehört für die Katholische Jugend die offene Kommunikation über die Verwendung und den Gebrauch von Verhütungsmitteln dazu, der immer beide PartnerInnen betrifft.

Die Methode der natürlichen Empfängnisregelung³⁵ bietet viele Vorzüge und darf im Kanon der Verhütungsmethoden nicht vergessen werden. Gerade mit Blick auf mögliche Geschlechtskrankheiten und Wege zu ihrer Vermeidung dürfen aber andere Verhütungsmethoden nicht ausgeklammert werden.

http://www.bjv.at/cms/wp-content/uploads/2015/01/bjv_position_sexualitt_2014.pdf

³³ Vgl. die sog. Maria-Troster-Erklärung der österreichischen Bischöfe vom 22. September 1968.

³⁴ <http://www.kardinalkoenig.at/downloads/Mariatroster%20Erkl%C3%A4rung%20nach%20WDBI.pdf> (Stand: 9.3.2016)

³⁵ Vgl. Familie in Zahlen 2015, S. 21 unter: http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/FiZ/fiz_2015.pdf (Stand: 9.3.2016)

³⁵ Die Natürliche Empfängnisregelung setzt eine gründliche Einschulung, ein konsequentes Aufzeichnen und eine genaue Beachtung von Regeln voraus. Über die Wichtigkeit der Stabilität des Zyklus, die bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen oftmals nicht der Fall ist, gibt es unterschiedliche Angaben.





Ein fundiertes Wissen über die verschiedensten Verhütungsmethoden und ihre Vor- und Nachteile ist essentiell dafür, sich bewusst für oder gegen eine bestimmte Methode entscheiden zu können. Die Kenntnis um Übertragbarkeit des HI- oder HP-Virus³⁶ sowie andere Geschlechtskrankheiten ist dabei von zentraler Bedeutung. Eltern, Ärzte, Ausbildungsstätten und Beratungsstellen³⁷ sind hier wesentlich in die Verantwortung genommen.

C) Schwangerschaftsabbruch

Mit dem Geschenk der Schwangerschaft ist eine große Verantwortung verbunden, der sich nicht alle jungen Mütter und Väter gewachsen fühlen. Wir sind uns sicher, dass viele Frauen die Entscheidung zu einem Schwangerschaftsabbruch nicht leichtfertig treffen. Wir alle sind gefordert uns dafür einzusetzen, dass alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, damit sich Mütter und Väter für ihr Kind entscheiden können, weil jedes Leben, egal ob ungeboren oder geboren, unbedingt schützenswert ist.

Als Katholische Jugend sind wir uns unserer besonderen Verantwortung im Blick auf das vorgeburtliche Kind bewusst und setzen uns für dieses in besonderer Weise ein. Die Katholische Jugend versteht sich als seelsorgliche Begleiterin von Jugendlichen in ihren Lebensfragen und als Anwältin für das Leben. Es ist unser Bildungsauftrag, für den Konflikt zwischen Lebensrecht des vorgeburtlichen Kindes und der Verantwortung für die eigene Lebensplanung zu sensibilisieren.

Wir beobachten Tendenzen, dass Schwangerschaftsabbrüche, Nebenwirkungen und ihre weitreichenden Konsequenzen verharmlost werden. Den Eindruck zu vermitteln, es handle sich um einen ambulanten Eingriff mit vernachlässigbaren Nebenwirkungen, geht an der Situation der betroffenen Frauen vorbei. Tatsache bleibt, dass ein Schwangerschaftsabbruch den betroffenen Menschen an sich und seine Beziehungen – die zu anderen Menschen und die zu Gott – vor große ethische, psychologische und theologische Herausforderungen stellt.³⁸ Die vermeintliche Alternative, Abtreibung zu verbieten und unter Strafe zu stellen, führt nur zu Ausweichmanövern, die in oftmals medizinisch bedenklichen Operationen enden.

Mütter und Väter, die sich in der Entscheidungsphase befinden, brauchen offene Ohren, Verständnis und kompetente Fachkräfte, die sie umfassend in diesem schwierigen Prozess begleiten und unterstützen.

Unsere gesellschaftliche Vision ist geprägt von Müttern und Vätern, die sich willentlich dazu entscheiden ein Kind zu bekommen bzw. anzunehmen. Dies können sie allerdings nur, wenn sich gesellschaftliche Rahmenbedingungen für Familien im Allgemeinen und Mütter im Speziellen zu ihrem Wohle verändern.³⁹

³⁶ Vgl. Positionierung der Katholischen Jugend zum Thema HIV/AIDS: https://www.katholische-jugend.at/wp-content/uploads/2016/05/KJOe-Positionspapier-zu-HIV_Aids.pdf (Stand: 4.5.2016)

³⁷ Ein guter Ansprechpartner und Experte in dieser Fragestellung ist „Aktion Leben“, deren Initiative „Fakten helfen“ einen wichtigen Schritt in der Präventionsarbeit darstellt.

³⁸ Die anonyme statistische Erhebung und Motivforschung bei Abtreibungen wird in Österreich noch immer nicht umfassend durchgeführt. Mit der Aktion Leben fordern wir diese Erhebung und Erforschung als Basis für Prävention und bedarfsgerechte Hilfen ein. Vgl. www.fakten-helfen.at

³⁹ Die Relatio Synodi der Familiensynode „Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute“ geht explizit und detailreich auf diese gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ein. (Stand: 9.3.2016)
http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/Relatio-Abschlussbericht-Synode-2015.pdf





katholische jugend
österreich

D) Auftrag und Aufgabe der Katholischen Jugend

Die Katholische Jugend versteht sich als seelsorgliche Begleiterin von Jugendlichen in ihren Lebensfragen. Es geht uns auch in Fragen bezüglich Verhütung und Schwangerschaft darum, Jugendlichen ein Gefühl des Angenommenseins zuzusprechen, sie in ihren Entscheidungsprozessen und der Perspektivenentwicklung zu unterstützen und gegebenenfalls an kompetente Beratungsstellen weiterzuvermitteln.

Die Katholische Jugend versteht sich als Fürsprecherin einer verantwortungsvollen Elternschaft und begleitet jene, die sich dafür entscheiden. Wir unterstützen junge Mütter und Väter dabei, ihren Blick auf die wertvollen Momente dieser prägenden Zeit zu entfalten. Gleichzeitig wollen wir auch für diejenigen da sein, die sich, aus welchen Gründen auch immer, gegen eine Elternschaft entscheiden.

Die Katholische Jugend spricht sich darüber hinaus für eine „hochwertige und bedürfnisorientierte“ Sexualpädagogik aus, die die „punktuelle Thematisierung“ in wenigen Schulfächern übersteigt und vielmehr den lebenslangen sexuellen Entwicklungsprozess ernst nimmt.⁴⁰

Sie fordert, dass sich ehren- und hauptamtlich in der Jugendpastoral Tätige mit den Themen der Sexualpädagogik im Hinblick auf die eigene Arbeit auseinandersetzen und sie laufend reflektieren. Schwangerschaft, Verhütung und Schwangerschaftsabbruch dürfen als Realität junger Menschen nicht ausgeklammert werden. Nur in der Annahme und im liebevollen Blick auf diese Realität ist gute aufklärende Arbeit möglich. Außerdem ist es wichtig, dass sie sich um ein Vertrauensverhältnis zu den Jugendlichen bemühen, um so für Nachfragen und Ansprachen zum Thema Sexualität bereitstehen zu können.

⁴⁰ Vgl. hierzu auch: Positionspapier der Bundesjugendvertretung Österreich, Juli 2014.
http://www.bjv.at/cms/wp-content/uploads/2015/01/bjv_position_sexualitt_2014.pdf





5. SEXUALISIERTE GEWALT UND PRÄVENTION

A) Sexuelle Gewalt und ihre Dimensionen

a) Was ist sexuelle Gewalt? ⁴¹

Sexuelle Gewalt ist jede Form von sexualisierten Übergriffen und Gewalttaten (seelischen oder körperlichen), die an oder vor einem anderen Menschen begangen werden. Das können Handlungen mit und ohne Körperkontakt sein. Sexuelle Gewalt ist niemals ungeplant. Die TäterInnen nutzen ihre Macht- oder Autoritätsposition aus und manipulieren die Jugendlichen und deren Umfeld. Sexuelle Gewalt beginnt oft mit scheinbar harmlosen sexualisierten Gesten und Äußerungen, die sich zu massiven sexuellen Handlungen steigern können. Kennzeichen ist der Zwang bei fehlender Gleichheit der Beteiligten und/oder die fehlende Zustimmung eines/einer Beteiligten.

Der Begriff „Sexuelle Gewalt“ ersetzt heute häufig die Bezeichnung „Sexueller Missbrauch“, um deutlich zu machen, dass es sich hauptsächlich um die Ausübung von Macht und Gewalt handelt und Sexualität dazu benutzt wird.

b) Wo kommt sexuelle Gewalt vor?

Sexuelle Gewalt findet zum größten Teil im sozialen Nahraum von Jugendlichen statt und wird weitgehend durch Erwachsene, die diesen bekannt sind, ausgeübt. Das kann zu Hause, in der Nachbarschaft, auf dem Schulhof, beim Vereinstreffen, in der Jugendgruppe oder auf dem Sommerlager sein. Ein schwer eingrenzbarer Nahraum entsteht durch mediale Kommunikation, zum Beispiel in Chats oder Communities. Hier wird sexuelle Gewalt vor allem von Fremden verübt, die sich als Vertraute ausgeben.

c) Warum Betroffene von sexueller Gewalt schweigen

Verantwortlich für sexuelle Gewalt sind einzig die TäterInnen und niemals die Betroffenen. Mit Entschuldigungen wie „Sie hat sich nicht gewehrt!“, „Er hat das provoziert!“ oder „Ich wollte ihr nur zeigen, wie ein Zungenkuss geht!“, „Das war Hygiene!“ oder „Selber schuld, so wie sie angezogen ist.“, wollen die TäterInnen die Betroffenen mitverantwortlich machen. Das ist jedoch ein weiterer Verrat an betroffenen Jugendlichen und daher strikt zurückzuweisen.

d) Übergriffige Jugendliche

Die Realität ist, dass Jugendliche nicht nur Betroffene, sondern auch TäterInnen werden können. ⁴² Zu einem umfassenden Schutz vor sexueller Gewalt gehört daher, TäterInnenkarrieren vorzubeugen und zu unterbrechen. Klare Regeln, ein grenzachtender Umgang und deutliches Einschreiten bei Grenzverletzungen ohne Überdramatisierung sind unumgänglich.

Bei einem Fünftel aller sexueller Straftaten werden laut polizeilicher Kriminalstatistik Jugendliche unter 18 Jahren als Tatverdächtige ermittelt, die Dunkelziffer ist höher. ⁴³ TäterInnenstudien zeigen, dass TäterInnenkarrieren

⁴¹ Unter Strafe gestellt werden grundsätzlich alle sexuellen Handlungen in Verbindung mit jeglicher Form von Gewalt und zwar unabhängig vom Alter der PartnerInnen. Maßgebliche Bestimmungen dazu finden sich in den §§ 201 ff. StGB (Vergewaltigung, Geschlechtliche Nötigung etc.). Alles, was gegen den eigenen Willen geschieht, stellt einen Übergriff dar, gegen den man sich zur Wehr setzen kann und muss.

⁴² Jugendliche TäterInnen, die unter 18 Jahre alt sind, werden „übergriffige Jugendliche“ genannt.

⁴³ Vgl. http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/SIB_2014/Kriminalitaetsbericht_2014_BK.pdf (Stand: 1.3.2016)





bereits im Kindes- oder Jugendalter beginnen. Deshalb ist übergriffiges und wiederholt grenzverletzendes Verhalten von Kindern und Jugendlichen nichts, woraus sie herauswachsen und es gehört nicht zur pubertären Phase, die vorbei geht.⁴⁴ Vielmehr bedarf solches Verhalten auch in der kirchlichen Jugendarbeit klarer Reaktionen seitens der GruppenleiterInnen und ernsthafter Konsequenzen.

B) Sexuelle Gewalt und das Internet

a) Pornografie⁴⁵

Über das Internet gelangt man sehr einfach zu Pornografie. Pornografie ist unter anderem die direkte Darstellung des Sexualaktes mit dem Ziel, die BetrachterInnen sexuell zu erregen. Dabei werden fast ausschließlich die Geschlechtsorgane in ihrer sexuellen Aktivität gezeigt. Beziehungen und Sex, so wie sie in pornografischen Darstellungen gezeigt werden, entsprechen nicht gänzlich der Realität und vermitteln oft ein falsches Bild, z.B. das Bild, dass der Mann immer Sex will und die Frau stets bereit dazu ist. Unrealistisch vergrößert werden auch der Penis des Mannes oder der Busen der Frau. Sie werden möglichst groß dargestellt und vermitteln so ein falsches Bild. Es ist grundsätzlich zu verurteilen, wenn ausbeuterische Strukturen, die Verletzung der Menschenwürde oder Menschenhandel hinter Pornos stehen, besonders wenn aus ihnen kommerzieller Profit geschlagen wird.⁴⁶

Jugendliche unter 18 Jahren dürfen pornografisches Material nicht verwenden (z.B. im Internet anschauen), nicht besitzen (z.B. downloaden) und auch nicht weitergeben (z.B. Handyfilme tauschen).

Eine verantwortungsvolle Sexualpädagogik muss sich der Tatsache der Pornografie stellen und diese bei Jugendlichen thematisieren. Nur so können Jugendliche die gezeigten Bilder reflektieren und verarbeiten. Sexualpädagogik muss – auch in der außerschulischen Jugendarbeit – das Ziel haben, dass Jugendliche ihre eigene Sexualität reflektieren und entdecken, sodass sie ihre eigenen Grenzen kennen und artikulieren können.

b) Pornografische Darstellung Minderjähriger⁴⁷

Sexuelle Ausbeutung von Kindern, die als Kinderpornografie (Kindesmissbrauchsfilme oder -fotos) bezeichnet wird, besteht unter anderem aus Bildern von geschlechtlichen Handlungen, in die Minderjährige involviert sind.⁴⁸ Kindesmissbrauchsfilme und -fotos anzusehen, zu besitzen, weiterzugeben oder herzustellen sind strafbare Taten. Zur Herstellung werden Kinder realer sexueller Gewalt ausgesetzt. Wenn man im Internet zufällig auf solche Fotos/Videos stößt, dann ist es Pflicht, diese zu melden.⁴⁹

⁴⁴ Vgl. Studie „Familie- kein Platz für Gewalt“, S. 57ff.

http://www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/bmwjf_gewaltbericht_2009_keinplatzfuergewalt.pdf (Stand: 1.3.2016)

⁴⁵ Eine aktuelle Statistik über den Umgang Jugendlicher mit Pornografie findet man in der Studie „Bericht zur Lage der Jugendlichen in Österreich“ vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, S. 298ff. unter http://www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/bmwjf_6_bericht_lage_der_jugend.pdf (Stand: 1.3.2016)

⁴⁶ Vgl. Artikel 412 des Jugendkatechismus der Katholischen Kirche YOUCAT.

⁴⁷ § 207a StGB Pornographische Darstellungen Minderjähriger.

⁴⁸ Als minderjährig gilt, wer das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

⁴⁹ Eine Meldung kann man unter www.stopline.at machen.





c) Sexuelle Belästigung im Internet: Cyber-Grooming⁵⁰ und Sextortion⁵¹

Die Gefahr vor sexueller „Anmache“ ist eine der Schattenseiten der Nutzung von sozialen Netzwerken im Internet. Zu den negativen Erfahrungen können etwa unerwünschtes „Anbaggern“ durch Gleichaltrige, die Aufforderung von Unbekannten, intime Informationen oder Fotos von sich zu schicken, und – in Extremfällen – das sog. *Grooming* zählen.

Immer mehr Jugendliche werden Opfer einer „Sex-Falle“ im Internet. Ein Lockvogel verleitet dazu, sich vor einer Webcam auszuziehen bzw. sexuelle Handlungen an sich durchzuführen. Dann kommt es zu Erpressung (= Sextortion).

Wir sehen uns in die Verantwortung gerufen an dieser Stelle klare Regeln mit den Jugendlichen zum Handygebrauch aufzustellen: Keine Gewalt- und Pornovideos auf Lagern oder in Gruppenstunden. Begleitend zu dieser Regel ist eine grundlegende Thematisierung sexueller Belästigung im Internet wichtig, die den Unsicherheiten und Fragen der Kinder und Jugendlichen Raum gibt. Wenn ein Jugendlicher anvertraut, dass er/sie „gegroomt“ oder erpresst wird, ist es unerlässlich, sich selbst und dem/der Betroffenen sofort Unterstützung bei Beratungsstellen zu holen.⁵²

Beim **Grooming** erschleichen sich (vornehmlich männliche) Erwachsene im Internet das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen – mit dem Ziel der sexuellen Belästigung bzw. der sexuellen Gewalt. Dabei geben sich die Erwachsenen manchmal auch als Gleichaltrige aus. Zunehmend machen Männer aus ihrem Alter jedoch kein Hehl und versuchen sich den Mädchen (manchmal auch Burschen) durch einschmeichelnde Kommentare zu nähern. Cyber-Grooming ist strafbar. (vgl. § 208a)

Der Begriff „**Sextortion**“, eine Wortkombination aus „Sex“ und „Extortion“ (engl. „Erpressung“), bezeichnet eine Betrugsmasche im Internet, bei der InternetnutzerInnen von attraktiven Unbekannten dazu aufgefordert werden, in Videochats wie z.B. Skype nackt zu posieren oder sexuelle Handlungen an sich selbst vorzunehmen. Die BetrügerInnen zeichnen das delikate Material heimlich auf und versuchen dann, vom Opfer Geld zu erpressen, indem sie mit der Veröffentlichung der Aufnahmen drohen.

Quelle: www.saferinternet.at

C) Prostitution

In Österreich ist das Anbieten und Durchführen sexueller Dienstleistungen für alle Personen legal, die mindestens 18 Jahre alt sind, ihre sogenannte „Neue Selbstständigkeit“ anmelden und zu wöchentlichen Gesundheitskontrollen erscheinen.

Die Katholische Jugend Österreich spricht sich gegen die Kommerzialisierung des Sexualaktes und der damit verbundenen Haltungen gegenüber Prostituierten aus: Sexualakte als personale Hingabe zueinander können niemals eine käufliche Ware sein.

Die Katholische Jugend Österreich begrüßt alle Vorhaben von Fachstellen, die junge Frauen und Männer, oft selbst Opfer von Menschenhandel und Ausbeutung, welche aus der Spirale der Prostitution ausbrechen wollen, unterstützen sowie beim Aufbau eines neuen Lebensabschnittes Beratung und Hilfe leisten.⁵³

⁵⁰ Mehr Informationen dazu findet man unter <https://www.saferinternet.at/news/news-detail/article/tatort-facebook-cyber-grooming-bei-kindern-und-jugendlichen-329/> (Stand: 1.3.2016)

⁵¹ Mehr Informationen dazu findet man unter <https://www.saferinternet.at/internet-betrug/#c2883> (Stand: 1.3.2016)

⁵² Zum Beispiel Rat auf Draht: www.rataufdraht.at

⁵³ Zum Beispiel den Verein Solwodi: www.solwodi.at





D) Auftrag und Aufgabe der Katholischen Jugend

a) Sensibilisierung

Die MitarbeiterInnen der Katholischen Jugend Österreich müssen im Umgang mit Jugendlichen die Realitäten sexueller Gewalt kennen und sensibel dafür werden. Es gilt, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass sexuelle Gewalt ein Teil unserer Gesellschaft ist und wir in unserer Arbeit sowohl betroffene als auch übergriffige Jugendliche antreffen. Sexuelle Gewalt kann in unseren Gruppen passieren, daher fühlen wir uns verantwortlich, die in der Katholischen Jugend Engagierten und Arbeitenden zu informieren und zu schulen.

b) Prävention⁵⁴

Präventionsarbeit muss auf dem aktuellen Stand der Forschung und zeitgemäßen Methoden basieren. Jede Organisation, die mit Jugendlichen arbeitet, hat die 1989 in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschriebenen und 1989 von Österreich ratifizierten Kinder- und Jugendrechte zu respektieren und umzusetzen.⁵⁵

Die Stärkung der Persönlichkeit ist ein zentraler Schritt in der Präventionsarbeit, denn jede und jeder Jugendliche muss ernst genommen, deren/dessen Meinung respektiert und ein Nein als solches akzeptiert werden. Grenzen wahrzunehmen, aufzustellen und zu schützen ist im Leben eines Jugendlichen ein ständig laufender Prozess, der auch beim Thema Sexualität und der Verhinderung von Gewalt eine entscheidende Rolle spielt.

Die Katholische Jugend sieht in ihrer pastoralen Arbeit einen wichtigen Faktor in der Aufklärung: Jede und jeder Jugendliche soll über sexuelle Gewalt Bescheid wissen sowie sich darüber bewusst sein, dass nur sie/er über ihren/seinen Körper bestimmen kann. Jugendlichen muss klar sein, dass sie niemand zu körperlicher Nähe zwingen kann und darf. Ebenso wichtig ist es zu vermitteln, wie man sich gegen körperliche und sexuelle Gewalt wehren und an wen man sich zur Unterstützung wenden kann.

Zentral ist die Botschaft, dass die Opfer niemals schuld an diesen schrecklichen Vorfällen sind. Dabei ist besonders zu beachten, dass Präventionsarbeit nicht nur auf das „Nein-Sagen“ gestützt wird. Es darf niemals der Eindruck entstehen, dass Jugendliche aufgrund eines zu leisen „Nein“ den Übergriff gestattet hätten und somit selbst für diese Tat verantwortlich seien.

Wir setzen uns dafür ein, dass alle Menschen, die sich sexuell übergriffig verhalten, entsprechende Hilfe durch Beratung und Therapie erhalten.

In all dem gilt: Hilfe wird eher in Anspruch genommen, wenn einem das Thema generell nicht unangenehm ist. Eine Vertrauensbasis zu Erwachsenen und ein enttabuisierter Umgang mit dem Thema Sexualität ist wichtig, damit Jugendliche auch in Fällen von Übergriffen, sexueller Ausbeutung und Gewalt über diese sprechen können.

⁵⁴ Die österreichische Bischofskonferenz hat im Jahr 2010 eine Rahmenordnung für die katholische Kirche in Österreich erstellt, die sich vor allem mit den Themen Maßnahmen, Regelungen und Orientierungshilfen gegen Missbrauch und Gewalt auseinandersetzt. Sie dient uns als Grundlage unserer Position.

⁵⁵ Zu finden unter <http://www.kinderrechtskonvention.info/inhalte/> (Stand: 1.3.2016)





katholische jugend
österreich

LITERATURVERZEICHNIS

Angenendt, Arnold: Ehe, Liebe & Sexualität im Christentum, Münster 2015.

Die Bibel, Einheitsübersetzung: Freiburg 1980.

Beuscher, Bernd: Set me free. Jugendarbeit als Lebens- und Berufsorientierung, Vandenhoeck & Ruprecht 2011.

Die Wahrheit wird euch frei machen. Rahmenordnung für die katholische Kirche in Österreich. Maßnahmen, Regelungen und Orientierungshilfen gegen Missbrauch und Gewalt, hg. 2010 von der Österreichischen Bischofskonferenz.

„Ein sicherer Ort. Prävention in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit der Erzdiözese Wien und Intervention bei (sexuellen) Übergriffen und Gewalt“, Wien 2016.

Göth, Margret / Kohn, Ralph: Sexuelle Orientierung in Psychotherapie und Beratung, Berlin und Heidelberg 2014.

Grössmann, Elisabeth / Kuhlmann, Helga u.a. (Hrsg.): Wörterbuch der Feministischen Theologie, 2. vollständig überarbeitete und grundlegend erweiterte Auflage, Gütersloher Verlagshaus 2002.

Leimgruber, Stephan: Christliche Sexualpädagogik. Eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung, München 2011.

Tuider, Elisabeth / Müller, Mario u.a.: Sexualpädagogik der Vielfalt, 2. überarb. Aufl. Weinheim und Basel 2012.

YOUCAT - Jugendkatechismus der Katholischen Kirche, München 2010.

Online-Quellen

Amoris Laetitia: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20160319_amoris-laetitia.html (Stand: 3.5.2016)

Beschlussdokument der Katholischen Jugend Österreich zum Gender Mainstreaming bei der Bundeskonferenz 2008 (Matrei am Brenner): https://www.katholische-jugend.at/wp-content/uploads/2016/05/Antrag_Gender_Mainstreaming.pdf (Stand:4.5.2016)

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, „Über Sexualität reden“, Köln 2012:
http://www.bzga.de/botmed_13660300.html (Stand: 1.3.2016)





katholische jugend
österreich

Definition Genderstreaming des Europarats:

http://erwachsenenbildung.at/themen/gender_mainstreaming/grundlagen/definition.php#europarat (Stand: 1.3.2016)

Definition Cyber-Grooming und Sextortion: <https://www.saferinternet.at/news/news-detail/article/tatort-facebook-cyber-grooming-bei-kindern-und-jugendlichen-329/> (Stand: 1.3.2016)

Gaudium et spes: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat_ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html (Stand: 3.5.2016)

Gender und Gendermainstreaming. Material- und Methodenmappe für geschlechtergerechtes Arbeiten in der KjG: <http://www.kjg.de/index.php?id=43&prod=251&cat=5> (Stand: 1.3.2016)

Geschlechtersensibel. Gender katholisch gedacht, hg. Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz sowie Kirchliche Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen e.V.: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-187a-Flyer-Gender.pdf

Inhalte der UN- Kinderrechtskonvention: <http://www.kinderrechtskonvention.info/inhalte/> (Stand: 1.3.2016)

Katechismus der Katholischen Kirche: <http://www.vatican.va/archive/DEU0035/P8B.HTM> (Stand: 1.3.2016)

Kriminalitätsbericht der Kriminalpolizei Österreich:

http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/SIB_2014/Kriminalitaetsbericht_2014_BK.pdf (Stand: 1.3.2016)

Österreichisches Strafgesetzbuch: [http://www.jusline.at/Strafgesetzbuch_\(StGB\).html](http://www.jusline.at/Strafgesetzbuch_(StGB).html) (Stand: 1.3.2016)

Österreichisches Institut für Familienforschung, Familie in Zahlen 2015:

http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/FiZ/fiz_2015.pdf (Stand: 9.3.2016)

Positionierung der Katholischen Jugend Österreich zum Thema HIV/Aids: https://www.katholische-jugend.at/wp-content/uploads/2016/05/KJOe-Positionspapier-zu-HIV_Aids.pdf (Stand: 4.5.2016)

Positionspapier Sexualität der Bundesjugendvertretung Österreich, Juli 2014: http://www.bjv.at/cms/wp-content/uploads/2015/01/bjv_position_sexualitt_2014.pdf (Stand: 9.3.2016)

Studie „Familie – kein Platz für Gewalt“ des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend:

http://www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/bmwfj_gewaltbericht_2009_keinplatzfuergewalt.pdf (Stand: 1.3.2015)

Shell Jugendstudie 2015: [http://s01.static-shell.com/content/dam/shell-](http://s01.static-shell.com/content/dam/shell-new/local/country/deu/downloads/pdf/shell-jugendstudie-2015-zusammenfassung-de.pdf)

[new/local/country/deu/downloads/pdf/shell-jugendstudie-2015-zusammenfassung-de.pdf](http://s01.static-shell.com/content/dam/shell-new/local/country/deu/downloads/pdf/shell-jugendstudie-2015-zusammenfassung-de.pdf) (Stand: 9.3.2016)





katholische jugend
österreich

Studie „Bericht zur Lage der Jugendlichen in Österreich“ vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend: http://www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/bmwfj_6_bericht_lage_der_jugend.pdf (Stand: 1.3.2016)

Maria-Troster-Erklärung der österreichischen Bischöfe vom 22. September 1968:
<http://www.kardinalkoenig.at/downloads/Mariatroster%20Erkl%C3%A4rung%20nach%20WDBI.pdf> (Stand: 9.3.2016)

